

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 42

Artikel: Finanzielles Gleichgewicht im Geschäft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat von den 13 eingereichten Entwürfen die drei folgenden prämiert:

Einen zweiten Preis von Fr. 400 dem Entwurf mit dem Motto: „Da frisst eine der Rosen“. Verfasser: Heinrich Alfred Pellegrini, Basel.

Einen weiteren zweiten Preis von Fr. 400 dem Entwurf mit dem Motto: „Unsere Seelen Gott, unsere Leiber den Feinden“. Verfasser: Paul Burckhardt, Basel.

Einen dritten Preis von Fr. 200 dem Entwurf mit dem Motto: „Lat us abermal bäte“. Verfasser: Burkhardt Mangold, Basel.

Die Mehrheit der Preisrichter glaubt zur Ausführung den Entwurf von H. A. Pellegrini vorschlagen zu sollen.

Die Bautätigkeit in Pratteln (Baselland) im Jahre 1914 zeigt im Vergleich zu den vorausgegangenen Jahren ein wesentlich verändertes Bild. Während diese damals eine außerordentlich rege war, und Jahr für Jahr sich die Ortschaft durch viele Neubauten rasch vergrößerte, brachte das Jahr 1914 in dieser Beziehung einen starken Rückschlag. Und zwar nicht erst mit Kriegsausbruch, sondern schon in der ersten Jahreshälfte. Langsam stellte sich im Laufe des Frühjahr die Baulust ein, neben mehreren baulichen Umänderungen wurden einige Neubauten, u. a. eine Gruppe Einfamilienhäuser in Neu-Pratteln und ein größerer Bau mit mehreren Wohnungen bei der Hardt, in Angriff genommen. Als dann im August der Krieg ausbrach, herrschte anfänglich völliger Stillstand auf den Bauplätzen und nur einigerorts wurde mit der Zeit die Arbeit wieder aufgenommen und zu Ende geführt.

Bauliches aus Locarno (Tessin). Im Stadtrat wurde die Behauungsfrage des Neuen Quartiers besprochen. Nach anderthalbstündiger Besprechung wurde beschlossen, die Vorlage den Kommissionen für Verwaltung und öffentliche Bauten zur Beratung zuzuwiesen. Ein Vorschlag betr. Grenzregulierung des Grundstücks der Erben Jeremia Respini an der Via al Saffo wurde genehmigt. Ferner wurden genehmigt die gemeinde-rätlichen Vorschläge betr. den allfälligen Kauf der Wasserleitung Adamina, der Verbesserungsarbeiten bei der Dampfschiffslände, der Verkauf der Kirche und des Gemeindegeländes sul Piano.

Kreisschreiben Nr. 257

an die

Sektionen des Schweizer. Gewerbevereins.

Werte Vereinsgenossen!

Unser Jahresbericht pro 1914 soll in bisheriger Weise und möglichst rechtzeitig erstattet werden. Wir ersuchen deshalb die Sektionsvorstände, uns ihre Berichte recht bald, spätestens bis Ende Februar 1915, einzusenden zu wollen. Das Formular wird die Berichterstattung erleichtern; wir erwarten daher eine bestimmte und vollständige Ausfüllung desselben. Sehr erwünscht wird es uns sein, wenn sich die Sektionen überdies noch des näheren über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Gewerbe in ihrem Vereinsbezirk und über besonders wichtige Vereinsangelegenheiten äußern oder Vorschläge und Anregungen betreffend allgemein gewerbliche Fragen oder die Tätigkeit des Gesamtvereins bringen. Wir werden solche Meinungsäußerungen tunlichst berücksichtigen und verwerten.

Die Mitgliederzahl pro Ende des Berichtsjahres 1914 ist gemäß Statuten genau und gewissenhaft anzugeben. Sektionen, die ihre Jahresberichte drucken lassen, aber nicht bis zum genannten Termin herausgeben, sind gebeten, uns entweder die bezüglichen Korrekturbogen oder das ausgefüllte Berichtformular einzusenden. Sektionen, welche ihr Geschäftsjahr auf einen andern Termin abschließen, wollen uns gleichwohl über das Kalenderjahr 1914 Bericht erstatten.

Ausdrücklich sei noch bemerkt, daß bei der Jahresberichterstattung Bericht und Rechnung über die Beherbergungsprüfungen pro 1914 nicht zu wiederholen sind.

Die Auszahlung der Bundesbeiträge an die Beherbergungsprüfungen pro 1914 kann, ebenso wie die Publikation des Berichtes über diese Prüfungen, erst im Januar 1915 erfolgen, weil mehrere Prüfungskreise mit ihren Berichten noch im Rückstand sind.

Wir erinnern die Sektionsvorstände daran, daß die Bibliothek unseres Sekretariates mit älterer und neuer Literatur über wirtschafts- und speziell gewerbepolitische Fragen sehr gut ausgestattet ist und für die Vorbereitung von Vorträgen oder von Eingaben an Behörden leihweise zur Verfügung steht. Wir bitten um genauere Angabe der in Betracht kommenden Fragen.

Neue Sektionen. Die im Kreisschreiben Nr. 255 angemeldete Sektion: Handwerker- und Gewerbeverein Bremgarten (Aargau) ist ohne Einsprache aufgenommen worden.

Als neue Sektionen haben sich angemeldet: Gewerbeverein Wehikon (Zürich), Zentralverband schweizerischer Schneidermesser (Sitz in Winterthur), Verein schweizerischer Musikinstrumentenfabrikanten (Sitz in Sumiswald).

Wir geben den Sektionen gemäß § 3 unserer Statuten hiervon Kenntnis und heißen die neuen Mitglieder bestens willkommen.

Bern, den 29. Dezember 1914.

Mit freundschaftlichem Gruß!

Für den leitenden Ausschuß:

J. Scheidegger, Präsident.

Werner Krebs, Sekretär.

Finanzielles Gleichgewicht im Geschäft.

Im geschäftlichen Leben nützt der größte Fleiß nichts, wenn man nicht zu rechnen versteht. Und so mancher geht seinem wirtschaftlichen Ruin entgegen, trotzdem er seine Kräfte aufs äußerste anstrengt. Gewiß, es können besondere mißliche Verhältnisse mitspielen, gegen die auch schließlich das beste Rechnen versagt, aber meist fehlt es nur an diesem. Kaufmännisch Rechnen ist hier weiter zu fassen und nicht als das anzusehen, was man in der Schule im Rechnen lernt, wie das kleine und große Einmaleins samt allen möglichen Anwendungen, sondern der tüchtige Kaufmann muß auch in anderer Weise zu rechnen verstehen; er muß die finanzielle Entwicklung seines Geschäftes genau beobachten; er muß Soll und Haben, die Einnahmen und Ausgaben, Vermögen und Schulden stetig überwachen und in einem gedeihlichen Gleichgewicht halten. Achtet er darauf nicht, wirtschaftet er blindlings darauf los, so sitzt er eines Tages fest; das Bünglein der geschäftlichen Wage neigt sich zu stark nach der Schulden-seite, um wieder ins Gleichgewicht kommen zu können.

Jedes Unternehmen, jede geschäftliche Handlung von etniger Tragweite muß genau überlegt werden. Wir müssen uns nicht nur die zu erwartenden Vorteile, sondern auch die unter Umständen eintretenden Nachteile vor Augen führen. Etwas Pessimismus ist daher sehr gut. Dieser

braucht deshalb noch lange nicht den geschäftlichen Unternehmungsgestalt lahm zu legen.

Wenn wir die in den Zeitungen veröffentlichten Bilanzen der Aktiengesellschaften durchsehen, so finden wir, daß nicht der ganze erzielte Reingewinn als Dividenden den Aktionären überlassen wird, sondern daß ein großer Teil des Gewinnes dem sogenannten Reservefonds überwiesen wird. Warum geschieht das? Sehr einfach; es können einmal schlechte Jahre kommen, in denen, statt mit großem erhofften Gewinn, die Bilanz mit einem Fehlbetrag abschließt, was man meist eine Unterbilanz nennt. Dieser Verlust muß aber, wenn das Aktienunternehmen sich gedeihlich weiter entwickeln soll, doch ausgeglichen werden und dafür dient der Reservefonds, denn es ginge nicht, die einzelnen Aktionäre hierzu heranzuziehen.

Was aber für die großen Aktiengesellschaften gilt, muß ebenfalls jeder Gewerbetreibende beachten. Auch er soll sich einen Reservefonds zulegen, wenn er kein Privatvermögen besitzt, um hiervon im Notfalle zusehen zu können.

Es ist nicht abzuleugnen, daß es tatsächlich vielen auch beim größten Haushalte nicht möglich ist, etwas zurückzulegen, vielmehr müssen sie alles für das Nötigste wieder ausgeben. Aber in den meisten Fällen ist es doch anders, und nur der geschäftlichen Kurzsichtigkeit und Leichtsinigkeit ist es zuzuschreiben, wenn man nichts erübrigen zu können glaubt und von der Hand in den Mund lebt. So gibt es viele, die, wenn sie ein Geschäft gemacht haben, nichts Giltgeres zu tun haben, als die Einnahmen auf besondere Weise wieder möglichst schnell klein zu machen. Die einen leisten sich dafür ein Souper mit Sekt und Auktern, während sie sonst mit dem einfachsten Essen sich begnügen müssen, oder andere Vergnügen ähnlicher Art, für die sie keinen anderen Gegenwert als physischen und moralischen Kagenjammer, und auch der hält leider nicht lange genug an, erhalten. Andere sind schon etwas weniger leichtsinnig; sie schaffen sich in übermütiger Laune allerhand Luxusgegenstände an, die gänzlich überflüssig sind. Wieder andere kaufen sich für den privaten Bedarf zwar an sich brauchbare Gegenstände, die aber auch vorderhand entbehrt werden können. In den beiden letzteren Fällen hat man wenigstens einen Gegenwert, den man in der Not, aber nur zum Teil, wieder zu Geld machen kann. Ein kleiner, sehr kleiner Rest ist aber so vernünftig, die durch einen besonderen Auftrag erlangte Einnahme auch wieder im Geschäft anzulegen, irgend einen Einrichtungsgegenstand im Geschäft sich anzuschaffen. Auch dies ist nicht immer richtig, soweit es sich nicht um unbedingt erforderliche Sachen handelt, deren Anschaffung sich bald auf eine andere Weise bezahlt macht. Kauft man sich Utensilien, Instrumente und dergleichen, mit denen man seine Arbeiten besser als bisher ausführen kann, so ist das durchaus zu billigen.

Auch gute Fachliteratur zur technischen, künstlerischen und kaufmännischen Ausbildung macht sich, d. h. wenn man sie eifrigst studiert, sehr reichlich bezahlt. Oft bringt ein einzelner Wink daraus den Anschaffungspreis wieder ein. Wenn wir aber einen Gegenstand, den wir vielleicht einmal im Jahre gebrauchen, für hunderte Franken anschaffen, so lange wir noch auf das genaueste rechnen müssen, so ist dies verfehlt, denn wir werden dann die Unkosten für solch selten vorkommende Fälle nicht herauschlagen, zumal man sich auch anders behelfen kann. Auch die Verwendung des Geldes zu anderen, eigentlich nicht nötigen Einrichtungsgegenständen, die nur zum Schmuck da sind, muß man vermeiden. Trotz alledem sind wir der Ansicht, daß eine gute Geschäftseinrichtung sehr nützlich ist, aber man muß mit Anschaffungen eben warten, bis bessere Zeiten kommen, bis man sich einiges erspart hat, damit man vielleicht eintretenden schlechten Zeiten ohne große Sorgen entgegensehen kann. Mancher wäre heute weiter, wenn er zuerst nicht so üppig gewesen wäre.

Um nun aber richtig beurteilen zu können, wieviel man von den Einnahmen zu besonderen Zwecken benützen darf, muß man den Gang des Geschäftes genau beobachten. Hierzu sind aber wohlgeordnete und gut geführte Bücher unbedingt erforderlich.

Zunächst muß man alljährlich an Hand dieser eine Bilanz machen, die den Zweck hat, den augenblicklichen Vermögensbestand zu erkennen. Durch Vergleichung einer Bilanz mit einer vorhergehenden unter Berücksichtigung dessen, was man inzwischen dem Geschäft für Privatzwecke, hauptsächlich für den Lebensunterhalt entnommen hat, erhält man dann einen Überblick über den in dem Zwischenraume erzielten Reingewinn.

Aber es genügt nicht, nur etwa alljährlich eine Bilanz zu ziehen, sondern wir sollen fortlaufend über die Vermögenslage orientiert sein, damit wir richtig mit dem Gelde haushalten können. Diese fortlaufende Bilanzierung braucht nur ungefähr zu sein, auf Franken und Rappen kommt es dabei nicht an. Aber wie dies machen?

Nun ist es gar nicht schwer, erfordert weder eine umständliche Buchführung noch viel Arbeit, eine halbe bis eine Stunde in der Woche muß man wohl dafür übrig haben.

B. B. Es bleibt ein Rest von 200 Franken zu unseren Gunsten; die übrigen Aktiven und Passiven schalten hier aus. In der ersten Januarwoche haben sich unsere Schulden durch eingegangene Fakturen (laut Fakturenbuch) um 100 Franken vermehrt, aber durch inzwischen bezahlte Rechnungen (laut Kassabuch) um 130 Franken vermindert, so daß hiedurch die Schulden nunmehr nur 270 Franken betragen; die Ausstände haben sich, indem (laut Bestellsbuch) an neuen Aufträgen 100 Franken hinzugekommen und (laut Kassabuch) 80 Franken bezahlt worden sind, um 20 Franken vermehrt, so daß der Überschuß der Ausstände gegenüber den Schulden am Ende der ersten Woche 250 Franken beträgt.

Wir können uns also so leicht über den jeweiligen Überschuß unter Berücksichtigung des Kassenbestandes Kenntnis verschaffen. Während wir den Bestand der Ausstände leicht ersehen, ist dies bei den Schulden nicht der Fall; zunächst erhält man nicht über alle Schulden gleich eine Rechnung, nicht einmal über alle Geschäftsschulden, geschweige denn über die Privatschulden; diese sind aber auch in den meisten Fällen mit zu berücksichtigen, soweit, wie dies ja wohl mit wenigen Ausnahmen zutrifft, die private Kasse nach dem Gesundheitszustand der Geschäftskasse unmittelbar sich richtet und nicht regelmäßig ein ganz bestimmter Betrag für den Lebensunterhalt gebraucht wird. Wir tun daher gut, über alle Schulden, über die wir nicht sofort Rechnung erhalten, vorläufig Notizen zu machen, deren jeweiliger Endbe-

E. Beck

Pieterlen bei Biel-Bienne

Telephon Telegramm-Adresse: Telephon

PAPPBECK PIETERLEN.

Fabrik für

la. Holzzement	Dachpappen
Isolierplatten	Isolierteppiche

Korkplatten und sämtl. Teer- und Asphalt-Fabrikate, Beccaid teerfreies, geruchloses Bedachungs- u. Isoliermaterial. **Deckpapiere** roh u. imprägniert, in nur bester Qualität, zu billigsten Preisen.

Falzbaupappe. 1276

trag den Schulden hinzuzufügen ist, so daß wir jederzeit schnell berechnen können, wieviel wir übrig behalten würden, wenn wir alle Schulden bezahlen und alle Ausstände eingingen. Unter Schulden ist auch der verhältnismäßige Anteil der Miete, Licht, Steuer usw. jeweils zu verrechnen.

Dieser vorhandene Überschuß ist unser Führer, wenn es sich darum handelt, neue, nicht unbedingt nötige Ausgaben zu machen. Ist der Überschuß verhältnismäßig hoch, so dürfen wir uns unter Umständen etwas leisten, ist er dagegen normal, so dürfen wir das nicht.

Wir sagen verhältnismäßig hoch, denn wir müssen dabei noch verschiedenes berücksichtigen. Zunächst kommt in Betracht, wieviel Gebrauchsmaterial vorhanden ist. Hierüber eine laufende Inventur zu führen, wäre zu umständlich; wir müssen uns mit dem Abschätzen begnügen. Ist zwar der Überschuß hoch, aber haben wir nur wenig Material mehr, so ist er in Wirklichkeit verhältnismäßig nur normal; ist dagegen der Betrag normal, wenn man sehr reichlich mit Material versehen ist, so kann man ihn verhältnismäßig hoch nennen. Ferner muß man die Jahreszeit berücksichtigen. In der Hochsaison muß ohne weiteres der Überschuß höher sein, denn wir müssen damit die flauen Monate ausgleichen, das bedenken auch viele, besonders Anfänger nicht.

Wetterhin müssen wir bedenken, ob nicht für die nächste Zeit größere Ausgaben bevorstehen, die nicht zu vermeiden sind. Zudem hat man stets auch damit zu rechnen, daß wider Erwarten die nächste Zeit flauer als in anderen Jahren ist und muß hierfür sich auch einen Rückhalt schaffen, denn leben muß man auch in schlechteren Zeiten wie gleichfalls die Generalunkosten (Miete usw.) nicht dabei in Wegfall kommen.

Alles dies, man könnte auch manches mehr anführen, hat man sich vorzuhalten, ehe man einen besonderen günstigen Überschuß zu etwas Besonderem verwendet. Die allerbeste Anwendung ist meist, seine Schulden damit zu zahlen.

Manche stürzen sich auch dann leicht in neue Unternehmungen, ohne zu bedenken, daß diese oft ein größeres Kapital fortlaufend verlangen, um überhaupt einschlagen zu können.

Soweit man sich jedoch nach reiflicher Überlegung sagen kann, daß eine Ausgabe (so z. B. vernünftige Reklame) sich unter normalen Verhältnissen reichlich bezahlt macht, so kann man sie natürlich auch wagen. Aber man darf die Spekulation nicht zu weit treiben, vor allem darf man nur mit eigenem Gelde spekulieren und nicht mit fremden, mit dem der Lieferanten usw. Bei den meisten Konkursen, in denen oft nur wenige Prozente herauskommen, ist man mit dem Gelde der Gläubiger außerordentlich fahrlässig umgegangen; besonders gilt dies bei Neugründungen.

Offentlich versehen diese Zellen nicht ihren Zweck, manchen zur Einklehr anzuspornen, ehe es zu spät ist. Je mehr man in den ersten Jahren auf Ersparnisse sieht und die Zähne zusammenbeißt, desto schneller kommt man vorwärts.

Ein einmal vorhandenes kleines Vermögen vermehrt sich leichter, wenn nicht besondere Umstände vorliegen.

Verschiedenes.

† **Wagnermeister R. Döbeli in Dägen (Aargau)** starb im Alter von erst 49 Jahren. Er war ein arbeitssamer, tüchtiger Handwerksmeister, der sich namentlich um die Förderung des friedlichen Schmiede- und Wagnermeisterverbandes verdient gemacht hat.

Großfeuer in Zürich. Am 7. Januar brach im Werkstattegebäude der Baunfabrik Mathis-Fries an der Waffenplatzstraße in Zürich 2 Feuer aus, das sofort auf ein angebautes Lagergebäude übergriff, in dem Vorräte zur Konservierung von Baumlaten aufbewahrt waren. Obwohl sofort ein Pilett der Stadtpolizei und die Feuerwehr eingriffen, wurden infolge des herrschenden Sturmes beide große Gebäude eingestürzt.

Der Verband stadtzürcherischer Gartenbauvereine veranstaltet ein Preisausschreiben. Verlangt wird ein Aufsatz über eines der folgenden Thematika: 1. Der ideelle Wert des Gartens; 2. Vorschläge über Durchführung von Balkonschmuckprämierungen; 3. Anlage, Bepflanzung und Pflege eines Nutzgärtchens. Die Arbeiten sind bis zum 25. Februar 1915 an den Präsidenten des Verbandes: Walter Mertens, Jupiterstraße 1, Zürich 7, einzuliefern. Die näheren Bedingungen werden den Interessenten auf Wunsch vom Verbands-Aktuar: Fritz Brändli, Fehrenstraße 8, Zürich 7, kostenlos zugestellt.

Die Prüfung der Arbeiten geschieht durch folgende Herren: G. Nepli, Lehrer; Walter Mertens, Garten-Architekt; Eugen Fritz, Garten-Architekt; Th. Stump, Blumengeschäft; Theodor Schmelzer, Obergärtner; J. Fehr, Handelsgärtner; G. Bernhard, Gärtner; H. Hochstrasser, Lehrer am Strichhof; Fritz Brändli, Gartentechniker.

Zur Prämierung der Arbeiten wird den Preisrichtern eine Summe von Fr. 200 zur Verfügung gestellt.

Ziegelfabrik Rölliken A.-G. in Rölliken (Aargau). Der Verwaltungsrat dieser Firma wählte zum Direktor Herrn Paul Werner von Starrkirch-Wil, früher technischer Leiter des Tonwerk Laufen A.-G. in Laufen.

Unsere Baugewerbe. Unter allen Erwerbsgruppen leidet wohl am meisten das Baugewerbe unter der heutigen Krieglage. Die öffentlichen Tief- und Hochbauten wurden eingestellt und die in Vorbereitung befindlichen Baubudgets reduziert. Diese Sparpolitik hatte ihre schlimme Rückwirkung auf die gesamte Erwerbstätigkeit, insbesondere aber auf die Baugewerbe. Die noch weitergeführten größeren Bauten wurden fast alle als Notstandsarbeiten angesehen und meistens in Regie ausgeführt. Damit konnte freilich der Verdienstlosigkeit vieler Arbeiter etwas abgeholfen werden, allein die ebenfalls beschäftigungslosen Architekten, Bauunternehmer und Handwerksmeister kamen nicht auf ihre Rechnung; denn das Regiesystem schaltet sie aus. Auch an Löhnen und Material wird bei diesem System gespart. Die Wirkung der solchermaßen durchgeführten Notstandsarbeiten auf den Volkswohlstand ist also nur eine bescheidene.

Noch geringer als die öffentliche ist die private Bautätigkeit. Heute baut nur, wer absolut muß. Es besteht auch nur geringer Bedarf an kleinem und kein Bedarf an größeren luxuriösen Wohnungen oder an Werkstätten. Jedermann will sparen und bezieht womöglich eine kleinere billigere Wohnung oder macht größere Ansprüche an modernen Komfort, weshalb auch ältere Wohnungen zuerst unbewohnt bleiben.

Die heutigen Kreditverhältnisse sind auch nicht dazu angetan, die Unternehmungslust zu fördern. Die Rendite der Wohnhäuser wird heute auf durchschnittlich höchstens 5—5½ % geschätzt, während die Hypotheken mit 6—7 % verzinst werden müssen. Neue oder gekündete Hypotheken sind auch bei größerer Sicherheit nur schwer unterzubringen. Es wäre eine große Wohltat für viele bedrängte Hypothekenschuldner, wenn verfügt werden könnte, daß der Zinsfuß für Hypotheken 5 % nicht übersteigen dürfe. Wie weit es in der Befugnis der Behörden oder der staatlichen Kreditinstitute wäre, eine solche Einschränkung durchzuführen, wollen